

Erscheint 3mal  
in der Woche:  
Montag, Mitt-  
woch u. Samstag,  
und kostet vier-  
teljährig 24 kr.

# Der Bote vom Remsthal.

Eindrückungs-  
gebühr d. gepaltene  
Beile 1 1/2 kr. Für  
Welzheim abon-  
nirt man sich bei  
dem K. Postamt.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Mittwoch,

N<sup>o</sup> 14.

5. Februar 1851.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesezten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschlußbescheides.
Oberamts-Gericht Gmünd.	13. Janr. 1851.	Leinzell.	Melchior Schmed, Dreher zu Leinzell.	Donnerstag den 20. Februar Morgens 8 Uhr.	Nächste Gerichts-Sizung.
—	—	—	Georg Dolberer, Garnhändler allda.	Donnerstag den 20. Februar Morgens 10 Uhr.	—
—	—	—	Johannes Kübler, Kessler daselbst.	Donnerstag den 20. Februar Nachmit. 2 Uhr.	—
—	—	—	Anton Mohr, Maurer allda.	Donnerstag den 20. Februar Nachmit. 4 Uhr.	—

### Welzheim. An sämtliche Schultheißenämter.

Um das Bedürfniß an Einstehern für das Jahr 1851 zu decken, sollen an das k. Kriegs-Ministerium Listen derjenigen Mannschaft, welche einzustehen beabsichtigt, eingegeben werden.

Die Schultheißenämter werden daher beauftragt, die im Jahr 1844 ausgehobenen und im Jahr 1850 beabschiedeten Mannschaft des 5. Infanterie-Regiments zu eröffnen und denjenigen Excapitulanten, welche Lust zum Einstehen zeigen, aufzugeben, daß sie sich — versehen mit ihren Militär-Abschieden und dem auf den Grund des §. 160 Pkt. 3 der Vollziehungs-Instruktion zu dem Gesetze über die Verpflichtung zum Kriegsdienst auszustellenden gemeinderäthlichen oberamtlich beglaubigten Prädikats-Zeugnisse am

### Montag den 10. Februar Vormittags 8 Uhr

behufs der ärztlichen Visitation bei dem Commando des k. 5. Infanterie-Regiments zu Stuttgart zu melden haben.

Den 3. Februar 1851.

Königl. Oberamt. — Heinz.

Aalen.

### Bekanntmachung.

In der Schuldsache der Privat-Leihbank in Aalen haben bei der am 27. Janr. d. J. stattgehabten Verhandlung die Mitglieder Kaufmann Wilhelm Kauffmann, Gumpmüller Balthas Kraus, Kaufmann G. M. Kraft, Kaufmann Friedrich Palm, Rentammann Wagner, Stadtrath Balthas Enslin, den Einzug der Aktiv-Masse unter solidarischer Geltung für die Bezahlung der Gläubiger übernommen. Es haben nun künftighin wieder alle Zahlungen zur Leihbank an den seitherigen Kassier Rentammann Wagner in Aalen

zu geschehen, was die Orts-Vorsteher des Oberamts Gmünd ihren Gemeinde-Angehörigen publiciren wollen.

Den 1. Februar 1851.  
K. Oberamts-Gericht.  
Marz.

### Leinzell. Gläubiger-Aufruf.

Zum Zweck der Vereinigung der Verlassenschaft des wld. Josef Biesenfarth, gewesenen Schleifers in Leinzell, werden die Gläubiger desselben hiezumit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 15 Tagen um so zuverlässiger bei unterzeichneter Stelle einzureichen und nachzuweisen, als sonst solche von Amts-

wegen nur insoweit berücksichtigt werden könnten, als sie etwa aus den öffentlichen Büchern und Acten hervorgehen.

Den 3. Februar 1851.  
K. Amts-Notariat Heubach.  
Neuß.

Gmünd.

Nachstehende Krautländer, und zwar:

- 1) 31,3 Rthn. und
- 2) 27,3 Rthn. an 3 Morg. 39,5 Rthn. ob der Kreuzmühle;
- 3) 29,7 Rthn., an 1 1/2 Morg. 9,6 Rthn., die Schaafwiese,

werden Samstag den 8. Febr. 1851 Vormittags 11 Uhr

auf der Kanzlei des Unterzeichneten im Aufstreich verkauft, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. Februar 1851.  
Rathschreiber Bichler.

Gmünd.

### Dienst-Gesuch.

Für ein 15jähriges braves Mädchen, welches das Nähen erlernt hat, sucht eine Stelle Den 31. Januar 1851.  
die Hospital-Pflege.

**Lorch, Oberamts Welzheim. Haus- und Waarenlager-Verkauf.**

Aus der Debitmasse des C. H. Ritter, Kaufmanns dahier, kommt am Samstag den 15. Februar d. J. Vormittags 8 Uhr auf hiesigem Rathhause zum Verkauf:

ein zweistödiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und zwei gewölbten Kellern, Hofraum und großem Gemüsgarten dabei; Anschlag 6000 fl. Dasselbe enthält im ersten Stock: einen geräumigen Laden, zwei heizbare Zimmer, Küche, Speisekammer und Waarenmagazin; im zweiten Stock: 5 heizbare Zimmer, 2 Kammern, Küche und Speisekammer, ferner: 2 große Dachböden und 5 verschlossene Kammern.

Diese Realitäten haben eine vorzügliche Lage, an zwei Straßen, sind sehr solid und zweckmäßig eingerichtet, so daß längere Zeit kein Bauaufwand erforderlich ist.

Auf diesem Hause wird seit vielen Jahren ein Eisen-, Spezerei- und Langwaarengeschäft betrieben, wobei ein Käufer bei reeller, betriebamer Geschäfts-Behandlung auf gute Kundschafft zählen kann.

Liebhaber, Auswärtige mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, werden hiezu eingeladen.

Den 14. Januar 1851. Gemeinderath.

**Lorch, Oberamts Welzheim. Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Debitmasse des Georg Fritz, vormaligen Adlerwirths dahier, werden am Samstag den 15. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr,

die Hälfte an einem zweistödigten Wohnhaus und Scheuer, nebst Wasch- und Badhaus, und ungefähr 7 Morgen an Gärten, Aedern und Wiesen, auf hiesigem Rathhause zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 14. Januar 1851. Gemeinderath.

**Vermischte Anzeigen.**

G m ü n d. **MUSEUM.** Donnerstag den 27. Febr. findet der

**Masken-Ball**

statt, wobei der Unterzeichnete auf die §§. 33-36 der Statuten besonders aufmerksam zu machen sich erlaubt.

Nach denselben kann:

- a) eine Person, welche ihren Aufenthalt hier hat, nicht als Gast eingeführt werden.
- a) Kinder, unter 14 Jahren dürfen nicht mitgebracht werden und ein Sohn nur im Alter von 14-18 Jahren. Andere Angehörige außer Söhnen und Töchtern, also z. B. Lehrlinge, Gehülfen haben unter keinen Umständen Zutritt und müssen ohne Schonung abgewiesen werden.
- c) Nur ordentliche Mitglieder können Fremde einführen u. haben deren Namen ins Fremdenbuch einzutragen.

Alle Masken und Fremde, wenn Letztere nicht in Begleitung eines ordentlichen Mitglieds erscheinen, müssen Karten vorzeigen, welche am Tage des Balls bei Herrn Kameralverwalter v. Niethammer abgeholt werden können.

Anfang 7 Uhr. Gmünd, 3. Febr. 1851.

Im Namen des Ausschusses: der Vorstand: Liesching.

G m ü n d. **Fahrnis-Auktion.**

Die Unterzeichnete beabsichtigt, nächsten

Donnerstag als den 6. d. Mts., von Morgens halb 9 bis 11 Uhr und

Nachmittags von 1 bis 5 Uhr eine Fahrnis-Auktion



abzuhalten.

Es kommt dabei besonders vor: Mannskleider, einiges Weißzeug, 6 Sessel, mehreres

Schreinwerk, Portrait's aller Art, Waschgeschirr, Biegel-Eisen und sonst verschiedener Hausrath.

Kaufsliebhaber wollen sich an genanntem Tag und Stund in dem D.A. = Gefängnis-Gebäude einfänden.

Gmünd, den 3. Febr. 1851. Oberamts-Diener Stumpfs Wittwe.

G m ü n d. Ich verkaufe oder verpachte mein Gut St. Katharine, worin ein Wohn- und ein Schafhaus sich befindet, sowie auch 6 Beet Ader unterhalb St. Katharine.

Liebhaber können täglich einen Kauf- oder Pachtvertrag mit mir abschließen.

Georg Schabel, Sonnenwirth.

G m ü n d. Die vordere Wohnung im Bohnerberger'schen (früher Kühnhöfer'schen Haus) in der vordern Schmiedgasse ist bis nächst Georgii zur Vermietung ausgesetzt. Den 3. Febr. 1851.

A. Herlikofer.

G m ü n d. **Logis-Vermietung.**

Ein angenehmes Logis in der hintern Schmiedgasse ist auf Georgii zu vermietten. Es besteht in zwei heizbaren Zimmern, Küche Holzstall, Dachkammer und einem geschlossenen Keller, auf Verlangen können auch Stallung und Scheuer beigegeben werden.

Näheres sagt die Redaktion.

G m ü n d. Eine stille Familie sucht auf Georgii ein Logis mit 2 bis 3 Zimmern, wozu möglich in der Nähe vom Marktplatz.

Näheres sagt die Redaktion.

G m ü n d. **Feiler Ofen.**

Einen fast neuen Heremitage-Ofen, mittlerer Größe, hat zu verkaufen J. Weiblen.

G m ü n d. Einen wohlherzogenen Jungen nimmt sogleich in die Lehre Bäckermeister Flaig.

G m ü n d. Ganz nahe bei der Stadt ist ein großes Stück Garten, welches auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten wäre. Wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d. Unterzeichneter empfiehlt sich zum Führen der Kinder-Leichen.

Jos. Abrecht, hinter dem Hahnen.

S p r a i t b a c h. **Haus-Verkauf.**

Der Unterzeichnete gedenkt sein entbehrliches

zweistodriges Wohnhaus nebst ca. 1/2 Morg. Gras-, Baum- und Gemüse-Garten dabei, im Berg genannt, sowie 7/8 Morg. Wiesen, unweit davon gelegen und 40 Rthn. Acker,

aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haus ist in best baulichem Zustande und der Garten ist in bester Lage mit vorzüglichen tragbaren Obstbäumen besetzt.

Je nach Umständen können noch weitere 3 1/2 Morg. Garten dabei und einige Acker in den Kauf gegeben werden. Für einen Handwerker oder einen Schafhalter würde sich dieses Anwesen vorzüglich eignen, besonders da angrenzende Wiesen und Gärten noch leicht erworben werden könnten.

Täglich kann mit mir ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 27. Januar 1851.

Chr. Haller, zum Adler.

D e r n d o r f, Gemeinde-Bezirks Rudersberg. **Wirthschafts-Verkauf.**

Der Rosenwirth Gottlieb Zehnder



beabsichtigt sein Wirthschafts-Gebäude mit der dabei befindlichen

besondern Scheuer und Stallungen nebst 5 Ruthen Wiesen an der Scheuer aus freier Hand zu verkaufen und ladet die Kaufsliebhaber auf

Dienstag den 4. März d. J. Nachmittags 2 Uhr in seine Behausung ein. Den 3. Februar 1851. Gottlieb Zehnder.

Stuttgart, 27. Jan. Wir stehen bekanntlich im besten Einvernehmen nicht nur mit den Regenten und Regierungen aller deutschen Staaten, sondern auch mit denen aller civilisirten Länder, z. B. Rußland, Frankreich u. s. f. Wie reimt sich nun aber zu diesem Verhältnis gegenseitiger Achtung und Wohlwollens, das zwischen dem Monarchen Württembergs und den Häuptern anderer Völker besteht, die Duldung der frechsten Insulte, womit die radikale württembergische Presse Regenten und Staatsmänner des befreundeten Auslands immer noch fast täglich antastet und beschmutzt? Zur Zeit des revolutionären Schwungs, als ein Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sogar überflüssig befunden werden

wollte, weil die verbundene Welt nur noch als Rendezvous der schreienden Völker-Mette angesehen wurde, war es wenigstens erklärlich, daß das Märzministerium keine Maßregeln traf, um insame Verläumdungen von den Häuptern befreundeter Staaten abzuwenden. Ein Ministerium, welches die Beziehung der erblichen Staatsoberhäupter zur göttlichen Gnade für eine leere Fäçon deklariren mochte, drückte freilich auch die Augen zu, wenn ein rother Seeger in seinem Blatt den Kaiser von Oesterreich des Giftmords an Jelschich beschuldigte und die Familie Habsburg in Hinsicht auf Verbrechen noch unter die Familie Borgia setzte; es drückte die Augen zu über die frechen Bilder, welche das Schmutzblatt „Eulenspiegel“

zum Hohne nicht nur gekrönter Persönlichkeiten, sondern der Kronen überhaupt in jeder Nummer brachte; aber sollte man erwarten, daß solche eckelhafte Schändlichkeiten auch heutzutage noch fortbauern dürfen zur Verhöhnung des Völkerrechts und der sittlichen Achtung vor den Repräsentanten großer moralischer Körper? . . . Wohl an, man betrachte den Eulenspiegel! Alle acht Tage dieselben Vubereien gegen den König von Preußen, den Kaiser von Oesterreich, den Kaiser von Rußland! Man lese sein f. g. goldenes ABC; in jedem Reim die gleichen beschimpfenden Bezüge! Noch roher geht dann die corrupte Provinzialpresse diesem Beispiel nach. So findet man auch heute wieder in dem zu Gmünd erscheinenden „Märzspiegel“ (Nro. 9, Seite 34) die Bezeichnung: „der f. g. Kaiser-Affe,“ gebraucht von dem Präsidenten der franz. Republik! Ein schwäbischer Buchdrucker, der bloß wegen Einfältigkeit in einem politischen Prozesse freigesprochen wurde, bedient sich dieses Hohns gegen den Chef der französischen Nation ungestraft in einem mit Frankreich gut stehenden Grenzlande! Ist es ein Wunder, daß durch solche systematische Untergrabung des Ansehens aller Regenten, welche von der republikanischen Demokratie ohnehin alle solidarisch wegen Unterdrückung der Völker angeklagt werden, auch im eigenen Lande der Respekt vor dem Höchsten auf der Erde schwindet, und daß sich in Versammlungen, Vereinen und Schenken solche Mißachtung sogar gegen den Regenten des eigenen Vaterlandes nur zu häufig kund gibt, was die vielen Majestäts-Beleidigungs-Prozesse zur Genüge beweisen? In der Kirche betet man: „Allen Regenten wollest Du Segen, Gnade und Einigkeit verleihen!“ Und in der Zeitung liest, in den Schenken hört man sie alle verwünschen und ihre Eintracht als den höchsten Grad des Unglücks der Völker verfluchen! Damit nun aber auch auf den Einen, welcher durch das Gesetz vor den rohesten Ausfällen auf seine Person geschützt ist, die Beschimpfungen zurücksinken, welche gegen die übrigen Fürsten öffentlich gewagt werden können, schreiben die Hezblätter in's Allgemeine oder sagen: Es ist einer wie der andere! so oft irgendwo in der Welt dem Oberhaupte eines Landes etwas Menschliches begegnet.

Es läßt sich kaum denken, daß Polizei und Staatsanwaltschaft von rohen Beschimpfungen gegen auswärtige und befreundete Regenten nicht auf Grund des Gesetzes von 1817 Notiz nehmen und die Gerichte dagegen aufrufen könnten, unbeschadet der Bestimmungen unserer Prozeßordnung. Sollte aber letztere wirklich dieses Einschreiten von Staatswegen ausschließen: ei, warum läßt man in einer so klugen und so leicht zu rechtfertigenden Sache den §. 89 außer Augen, kraft dessen die kurze Verordnung: „Beleidigungen gegen auswärtige Regierungen werden von Staatswegen verfolgt,“ zum Jubel aller Gutgesinnten dem Preßgesetze ausdrücklich beigelegt werden könnte? Soll der Krebs der Revolution, welcher besonders durch Anressen der Höhen der Gesellschaft genährt wird, radikal ausgeschnitten werden, so ist eine solche Maßnahme von höchster Nothwendigkeit. Göttliche und menschliche Gesetze verlangen dies; die christliche Religion, die Humanität, das Rechtsgefühl und die Ehre erheischen nachdrücklich, daß auch bei uns die Achtung vor Demjenigen aufrecht erhalten werde, was unseren Stammgenossen und verbündeten Nationen heilig und ehrwürdig ist. (D. R.)

### Württemberg.

Das Leben in den Zuchthäusern muß doch ein recht behagliches sein, daß die Leute so gerne dort sind. Es ist auch ganz natürlich, daß es ihnen dort gefällt. Schamgefühl ist ihnen nicht bekannt, Arbeit ist dort ein Bischen, wobei man noch Ersparrnisse machen kann, Essen haben sie, was sie brauchen. Da haben es manche Handwerker und sonstige Arbeiter viel härter. Diese müssen um geringen Lohn, bei magerer Kost, anstrengend arbeiten, und

können nichts erübrigen. In den Beschäftigungs-Anstalten, wo man Leute unterbringt, die nicht arbeiten mögen, und sie dann dort zur Arbeit anhält, sind diese Leute gar nicht gern, sie entweichen, so bald sie können. Diese Erfahrung sollte aber endlich doch einmal es dahin bringen, daß mehrere Straf-Anstalten von Grund aus reformirt würden.

Wir wollen als Beleg für oben Gesagtes einen Artikel aus Rottenburg sprechen lassen. Er lautet:

Rottenburg, 7. Jan. Die häufigen Transporte junger Leute beiderlei Geschlechts in das hiesige Polizei-Zuchthaus, dessen große Räume zum Erdrücken gegenwärtig voll sein müssen, erregen gewiß bei jedem Menschenfreund traurige Empfindungen, und man muß sich im Angesicht solcher Thatsachen gestehen, daß es bei uns an der Erziehung fehlt, aus welcher trüben Quelle Müßiggang, Hang zum Wohlleben, Betrug, Fälschung und Diebstahl gar zu leicht entspringen. Merkwürdig ist übrigens, daß daselbst keine Fluchtversuche vorkommen, daß im Gegentheil manche Konfinirte angelegentlich dafür sorgen, wieder in die Strafanstalt zu kommen; während in der hiesigen weiblichen Beschäftigungs-Anstalt, in der der Personalstand fortwährend ein höchst niedriger ist (gegenwärtig sollen es 12 Eingewiesene sein), Entweichungen seit ihrem Bestehen häufig sind. So haben etliche Eingewiesene unlängst eine Ohnmacht in der Kirche nachzuahmen verabredet, und ausgeführt; die ins Vertrauen gezogene Person mußte die Ohnmächtige abführen und beide giengen, wie verabredet, durch. Dieser Tage muß ein frecher Entweichungsplan verabredet worden sein, der heute Nacht zur Ausführung kam. Sie banden nämlich Leintücher zusammen, um sich an ihnen am Fenster herabzulassen, als aber die Erste sich herabließ am Leintuch, fiel sie von der großen Höhe herab und soll sich ziemlich verletzt haben. Andere sind schon von ihren Gartenarbeiten entwichen, wie erst kürzlich geschehen.

Stuttgart. Ein hiesiger kürzlich verstorbener Bürger, der Kaufmann Schmidt, hat den wohlthätigen Stiftungen dahier die sehr bedeutende Summe von 50,000 fl. in der Art vermacht, daß seine Wittve bis zu ihrem Ableben im Zinsgenuß bleibt. Ihre dem edlen Geber!

Unsere Jugend macht schnelle Fortschritte, nur nicht im Guten, sondern im Schlechten. Aus Cannstatt wird geschrieben, daß ein 18jähriger Bube einer Wittve 127 fl. mittelst Einbruch gestohlen, und in 8 Tagen bereits 17 fl. verpulvert.

### Deutschland.

Aus Frankfurt wird in einem größeren Artikel: „die Lehren und Ergebnisse der drei letzten Jahre“ geschrieben: Was vor Allem in Schwedwig ein rasches Gelingen, so lange die auswärtigen Großmächte, durch andere Sorgen abgehalten, dieser Angelegenheit keine Aufmerksamkeit zuwenden konnten, verhinderte, war der schmähliche Mangel einer deutschen Flotte. Preußen, eine Großmacht, beraubte sich freiwillig eines Mittels, in die Ferne zu wirken, dessen weder Griechenland noch Sardinien, weder Brasilien noch Mexiko entbehren; ein Staat, der zwei Fünftel seiner Einkünfte auf die Wehrkraft verwendet, macht sein ganzes Wertheidungssystem lückenhaft, weil er seine ausgedehnte Küste jedes Schutzes beraubt läßt; ein Staat mit blühenden Finanzen, der Schiffsbauholz ausführt, dessen pommernsche Matrosen einst zu den besten der schwedischen Flotte gehörten, der die einst seemächtigen Städte Danzig und Stralsund besitzt, der endlich selbst zur Zeit, als er nur ein Zehntel seiner heutigen Einwohnerzahl umfaßte, eine achtungswerthe Seemacht besaß, thut weniger als sämtliche Küstenstaaten Europas und Amerikas, denen einzelne oder mehrere dieser Erfordernisse abgehen, und erlebt dafür die Schmach, daß seine Häfen von wenigen dänischen Fahrzeugen gesperrt werden, und die Nachkommen der mächtigen Hansa unter die russische Flagge flüchten, um auf diese Weise der Uebermacht des winzigen Feindes zu entgehen! Diese Lehre kann und darf für Deutschland nicht verloren gehen!

Sachsen. Auf den Dresdner Konferenzen ist nach Angabe der d. Allg. Ztg. einstweilen so viel festgesetzt worden: der deutsche Bund erstreckt sich von Triest bis Memel, über sämtliche deutsche Staaten mit Posen, über östreichisch Polen nebst Krakau, sowie über alle Staaten und Kronländer Oesterreichs. In Bezug auf die gegenseitigen politischen, religiösen und merkantillischen Interessen steht auf der einen Seite Oesterreich mit seinen Verbündeten Bayern und Württemberg und den kleinen süddeutschen Staaten mit 5 Stimmen; auf der andern Seite Preußen mit den norddeutschen Staaten gleichfalls mit 5 Stimmen: den Ausschlag gibt daher die 11te Stimme von Baden und den beiden Hessen. Das Präsidium

führt Destrreich; die Volksvertretung beim Bunde ist als „unmöglich“ aufgegeben. Ferner seien über die inneren Verfassungsangelegenheiten der Einzelstaaten Verabredungen getroffen, wornach die Vertretung nicht nach französischem Muster stattfinden, sondern eine ständische Klassenvertretung sein soll. —

**Mecklenburg-Schwerin** wird österreichische Truppen in Winterquartier bekommen, obgleich sich die dortige Regierung dagegen sträubte.

Ebenso werden ins Braunschweigische österreichische Truppen gelegt werden.

Ueberhaupt soll eine solche Heeresmasse im Anzug nach Norden sein, daß im hannoverschen Gebiete bis zur Elbe nicht Raum für diese Truppenmassen sei.

### Ausland.

In der französischen Nationalversammlung kam der allgemeine Zustand der arbeitenden Klassen zur Berathung. Ein socialistisches Mitglied leitete alles Uebel von der fehlerhaften Organisation der Arbeit und der ungerechten Vertheilung des Gewinnes ab. Es werde eher kein Heil zu erwarten sein, als bis die Arbeiter die Stelle der selbstständigen Bürger einnehmen. Dieß ist die Lehre Louis Blancs, der auch Nationalwerkstätten errichtet wissen wollte. Eine dieser von Louis Blanc errichteten Werkstätten wurde als Muster von Ordnung, Fleiß und brüderlicher Eintracht von den Socialistern gerühmt. Ein anderes Mitglied zeigte aber, daß die Arbeiter (Schneider) die bestellten Arbeiten für die Nationalgarde nicht geliefert, daß sie Prozesse mit einander angefangen u. dgl. So lange natürlich die Menschen nicht gebessert werden, hilft keine Verbesserung in den äußern Umständen. Die Besserung unserer Zustände muß Innen, im Herzen anfangen; dann wird es auch besser im Aeußern werden.

Darauf, ihr Weltverbesserer arbeitet hin.

Der Präsident der Republik empfängt monatlich 70,000 Briefe, wovon fünf Sechstel Bittschriften oder Anstellungsgesuche enthalten.

Am äußersten Ostende Asiens liegt das Kaiserreich Japan, bestehend aus mehreren Inseln, ungefähr 12500 Q. M. groß, mit 30 — 40 Millionen Seelen. Dieses Reich hat sich noch mehr vor andern Reichen abgeschlossen als China, und nur die Holländer haben Erlaubniß zum Handel, sind aber auf eine einzige Insel beschränkt, und vielen Plackereien unterworfen. Das Christenthum war früher sehr verbreitet; als aber die Christen mit den Portugiesen, den dortigen Adel gegen einen Emporkömmling aus niederem Stande unterstützten, wurden sie gänzlich ausgerottet. Ja es herrscht in Japan die größte Bitterkeit und Feindschaft gegen das Christenthum, so daß jeder Europäer, der das Land betritt, (meist Gefangene) ein Kreuzifix, das sie „den Teufel Japans“ nennen, mit Füßen treten muß, wenn er nicht eines grausamen Todes sterben will. Das Volk ist begabter als die Chinesen. An der japanischen Küste scheiterten nun vor fast 2 Jahren 16 amerikanische Matrosen, welche von den Japanesen gefangen gehalten wurden. Sie mußten den „Teufel Japans“ mit Füßen treten. Durch die Holländer erfuhr die amerikanische Regierung dieses, und sendete deshalb ein großes Kriegsschiff an die japanische Küste, um die Gefangenen zu verlangen. Bei Ankunft des Schiffes wurden von allen Küstenpunkten Warnungsschüsse abgeseuert, und 60 große Kanonen richteten ihre Mündungen auf das Schiff, welches auch von einer Menge großer Boote umgeben wurde. Der Kommandant des Schiffes ließ sich aber nicht schrecken, sondern verlangte fest, daß die Gefangenen freigegeben werden sollen, wozu sich auch endlich die Japanesen, so großthuend sie auch anfangs aufgetreten waren, verstanden, wobei sie sich beschwerten, „daß sie viel Mühe gehabt hätten, um hinlänglich starke Gefängnisse und Käfige für die Gefangenen zu bauen.“ Als der Kapitän drohte, wurden sie glimpflich, baten, den Vorfall nicht übel zu nehmen, und schoben die Schuld auf die untern Beamten. Dieser Vorfall könnte leicht Veranlassung werden, die Japanesen zu zwingen, ihre Thore andern Völkern zu öffnen, denn sie haben hier ihre Schwäche gezeigt.

### Der Apostelhof.

(Fortsetzung.)

Während der Rede des Decans war der Rath in sich gegangen. Er erkannte die Nothwendigkeit, sich schweigend zu fügen: denn vor dem Canonicus Schmitz hatte er eine spanische Angst. Die letzte

Mittheilung des Decans goß Honig in den Kelch. Er sah den Amtschreiber als seinen Tochtermann im Apostelhof und alle seine Wünsche waren erfüllt; daher fiel er dem Decan erfreut in die Rede: Ja, wenn es so aussieht, so will ich gern mich auf meine Lorbeern legen und ausruhen von des Amtes Last und Hitze. Was die Liebchaft des Kindes betrifft, so kann ich Euch sagen, der Amtschreiber, Herr Carolus Rudolphi, ist ein Mann nach dem Herzen Gottes, wie weiland der König David, obwohl er keine Harfe spielt. In dessen Hand würde das Amt wohl geborgen sein, und der Herr Canonicus Schmitz Hochwürden kennet und schätzt ihn auch über die Maßen hoch.

Der psälische Amtschreiber? fragte betroffen der Decan. Nein, von dem redet der hochwürdige Bruder Guardian nicht, sondern von meinem Brudersohn, dem Anselm Köhler. Mit selbigem hat Eure Tochter Antonia eine vertraute Liebchaft und der Bruder Guardian meint, es wäre Zeit, daß man der Sache ein Ende mache. Ueberdies, so hat das hochwürdige Capitel diese Sache in meine Hand gelegt und ich würde keineswegs intendiren, selbigem Schurpfälzer unser schönes Amt anzuvertrauen, um so weniger als er des Canonicus Schmitz Freund ist, maßen ich für denselbigen, seit er gegen die Bestattung meines Brudersohnes als Zehntschreiber votirt, keine Zuneigung mehr trage. Um es aber kurz zu machen: ich kann Eurem Kinde das Amtsdokument in den Schooß legen oder nicht; Ihr könnt sie dem Anselm zur Frau geben oder auch nicht: — So steht mein Ultimatum;

Der Rath rückte die Perücke rechts und links, er schritt, was er in vier Jahren nicht mehr gekonnt, die Stube nochmals auf und ab, sank aber zuletzt mit einem Schrei des Schmerzes in den Lehnstuhl und rief: Es ist alles gegen mich; das Capitel, der Guardian, dem ich seit Jahren die Gurgel schwenke, mein eignes Kind, und Ihr, Hochwürdiger! So fahre — nehmt's nicht ungütig — der Teufel drein! — Doch — lenkte er wieder ein, leugnen kann ich's nicht, daß die zwei, der Anselm und das Tonchen, es mit einander haben, wie man hier sprüchwörtlich sagt, wie die Buben die Vogelstester. Wenn's dann nicht anders ist, so will ich die bittere Pille schlucken und Ja sagen.

So machen es vernünftige Leute sagte der Decan, sich vernünftig die Hände reibend. Mich freuen dabei drei Dinge. Erstens, daß Ihr nun mein Herr Vetter werdet; zweitens, daß Ihr in Eurer Ordnung bleibt und auch Eure würdige Jungfer Schaffnerin, die gute Annemarthe, benehrt ihrem Jakobchen, und endlich, daß mein Vögelchen, der Anselm, im Käfig der heiligen Ehe nicht mehr aus den Eisen schlagen kann und sein sittsam das Vieblein pfeifen wird, das ihm Euer Tonchen vorpfeifen mag; denn die hat Haare auf den Zähnen und versteht sich aufs Vorpfeifen. Da nun unsere Sache abgemacht ist, so laßt uns auf die neue Vetterchaft eins trinken!

Sie stießen an! aber diesmal schmeckte seit Jahren zum erstenmale der Enghölzer dem Rath bitter wie die Galle.

Es war Mittag geworden über den Verhandlungen und Annemarthe kam den Tisch zu decken. Sie begrüßte den Herrn Decan und dieser belobte sattfam ihre Sorgfalt, und hielt es für Pflicht, ihr die frohe Nachricht mitzutheilen, daß heute noch im Stillen eine Verlobung stattfände, nämlich die Tonchen's und Anselms.

Fast hätte aber die Alte vor Schrecken die Teller aus ächtem chinesischem Porcellan zur Erde fallen lassen, als sie das hörte. Todtbleich hielt sie sich an der Tischede und vermochte es nicht, ihr von Entsetzen entstelltes Antlitz in angenehme Falten zu legen, wie es doch bei so erfreulicher Nachricht Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre. Sie war keines Wortes mächtig.

Da seht einmal, Herr Rath, wie lieb Eure würdige Schaffnerin Euer liebes Kind hat, rief der Decan aus, steht sie doch da vor Freude wie weiland Lot's Weib, das zur Salzsäule wurde!

Der Rath aber hörte das Wort gar nicht, so hatte die Freude, von der der Decan sprach, ihn betäubt. Ihm gieng's wie seiner getreuen Schaffnerin, die schönsten Pläne gingen dahin wie Spreu vor dem Winde.

Er saß stille da und Annemarthe wankte hinaus. Der Decan aber trommelte am Fenster und studirte auf die Rede, womit er den beiden Betheiligten ihr Glück ankündigen wollte.

Beide traten nun ahnungslos ein, aber als der Decanus seine Oration anhub und ihre Hände zusammenfügte, da jubelten die Herzen und Tonchen dachte: Ach, wie wird sich der Amtschreiber, Lenchen und Annemarthe ärgern! Und ihre Freude verdoppelte sich.

(Fortf. folgt.)